Bericht des Superintendenten Pfarrer Michael Manz zur Kreissynode An der Ruhr, 7. November 2025

Hohe Synode, liebe Geschwister!

„Logbuch des KK AdR, Superintendent Michael Manz, Sternenzeit sieben-elf-zwanzig-fünfundzwanzig …

"Der Weltraum, unendliche Weiten. Wir befinden uns in einer fernen Zukunft. Dies sind die Abenteuer des neuen Raumschiffs 'Enterprise', das viele Lichtjahre von der Erde entfernt unterwegs ist, um fremde Welten zu entdecken, unbekannte Lebensformen und neue Zivilisationen. Die 'Enterprise' dringt dabei in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat."

Ein abgewandeltes bzw. ein wörtliches Zitat aus der Fernsehserie „Raumschiff Enterprise“ – das sog. Intro bzw. einer der Zwischentexte, die Commander Kirk ins „Off“ sprach, um den Zuschauern mitzuteilen, was diesmal der Auftrag der Enterprise ist.

Für manche Zeitgenossen scheinen wir inzwischen in der Tat von einem anderen Stern zu kommen oder völlig aus der Zeit gefallen zu sein als Kirche.

Und doch oder gerade deshalb befinden wir uns in unendlichen Weiten.

Bleiben wir aber erst einmal sehr geerdet, bevor ich am Ende noch einmal in die Weite, in die höheren Sphären den Blick zu lenken versuche.

Die KO der EKiR regelt dieses „Geerdetsein“ in Bezug auf das „Berichtswesen“ bekanntermaßen in Art. 51 der KO:

„Die Superintendentin oder der Superintendent
d) berichtet jährlich auf einer Tagung der Kreissynode über ihre oder seine Tätigkeit sowie alle wichtigen Ereignisse des kirchlichen Lebens im Kirchenkreis.“

„Wenn ich in den letzten Monaten Menschen gefragt habe, wie es ihnen geht, ähnelten sich die Antworten erstaunlich oft: Also persönlich geht es mir ziemlich gut. Aber sonst ist doch alles sch … . Schau dir mal die Welt an. Ich selbst gab diese Antwort auch regelmäßig. Mir geht es gut. Aber in was für einem schrecklichen Zustand ist eigentlich die Gesellschaft, das Land, die Politik …“[1]

Das Zitat stammt nicht von mir, könnte es aber, könnte so oder ähnlich durchaus auch von einem aus unseren Kreisen formuliert werden.

Aufgeschrieben hat diese Zeilen Gilda Sahebi, Ärztin, Politikwissenschaftlerin und freie Journalistin mit den Schwerpunkten Rassismus und Frauenrechte,

[1] Gilda Sahebi, Verbinden statt spalten – Eine Antwort auf die Politik der Polarisierung, Frankfurt am Main, 2025, S. 7

in ihrem neuen Buch „Verbinden statt spalten – Eine Antwort auf die Politik der Polarisierung“.

Diese Polarisierung charakterisiert und beschreibt sie dann als affektive, also emotionale Polarisierung: „Der Begriff beschreibt nicht etwa die Differenz, die Menschen in ihren Haltungen, Meinungen oder Wertungen haben. Es geht allein um die emotionale Einstellung zueinander.“[2]

Ausführlich wird sie ihre Gedanken zur Diskussion stellen am 23. April 2026, wenn sie hier bei uns zu Gast ist.

„MUT“
Mutmacherin, das will die Kirche sein, Anderen Mut und Hoffnung schenken. Gleichzeitig wünschen wir uns als Akteurinnen und Akteure der Kirche oft selber mehr Mut, um in Zeiten des Kleinerwerdens weiter Neues zu wagen. Mut zu haben, das bedeutet oft auch widerständig zu sein, andere Wege zu gehen als die Meisten.

Den Begriff „Widerständigkeit“ leihe ich mir – in ökumenischer Verbundenheit – gerne bei Bischof Overbeck, der diese Widerständigkeit schon 2023 in Relation setzte zur Menschlichkeit, für die wir mutig, und eben widerständig, als Christenmenschen einzutreten haben.

Ich werbe hier schon einmal für die „Mut“-Veranstaltungen im Jahr 2026, nachdem wir mit den Veranstaltungen unter dem Motto „Es gibt doch eh nur einen Gott!“ sehr gute Erfahrungen gemacht haben.[3]

Neben Gilda Sahebi werden Natascha Sagorski[4], Jonas Goebel[5] und „Dio Mio“ Michelle Engel und David Grüntjens[6] Mut machen.

Auszeichnung für die Ukraine-Hilfe durch die Diakonie Polen

---

[2] aaO, S. 14 – Im weiteren Verlauf macht sie das deutlich durch das Bild eines „unsichtbaren Trichters am Kopf“ – Menschen nehmen nur die Informationen auf, die durch ihren individuellen Trichter passen: „Das Storymonster sucht sich immer nur genau die Fakten aus, die zur Story, zur Erzählung passen.“ (s. 22)
[3] Zu Gast waren Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Prof. Dr. Detlef Pollack, Sarah Vecera, Eddi Hüneke und Tobi Hemmelmann, 2Flügel.
[4] Autorin des Buches „Jede 3. Frau – Geschichten von Schwangerschaften ohne Happy End“, 14.4.2026, 19.30 Uhr
[5] Pastor in Hamburg-Lohbrügge, Blogger, Podcaster, Buchautor: „Jesus, die Milch ist alle“, 23.3.2026, 19.30 Uhr
[6] Diakonin Engels und Pfarrer Grüntjens wirken in Krefeld in der City-Kirche St. Dionysius und berichten als „Frengels und Chef“ auf Instagram; ihr Buch trägt den Titel „Dio Mio! Wenn Kirche Spaß macht, entsteht ein Ort der Begeisterung“, 5.3.2026, 19.30 Uhr

Mut beweisen seit mehr als drei Jahren auch die Menschen in der Ukraine.
Soweit es unsere Möglichkeiten zulassen, versucht der „Ukraine-Krisenstab“ des Diakonischen Werkes, des Netzwerkes der VEK, des Diakoniewerkes Arbeit & Kultur, des Flüchtlingsreferates und des Kirchenkreises unter Mitwirkung der jüdischen Gemeinde Mülheim-Duisburg-Oberhausen diesen Mut durch Gespräche, aber auch vor allem durch tatkräftige Hilfe und Spenden zu unterstützen.
Mit der Diakonie Polen führt unser Krisenstab einen konstanten Austausch.
Diese hat unser gemeinsames Engagement nun mit dem „Barmherzigen Samariter“ ausgezeichnet.

Diakonie-Geschäftsführerin Birgit Hirsch-Palepu nahm im Oktober diese Auszeichnung im Rahmen einer feierlichen Gala in der Warschauer Dreifaltigkeitskirche stellvertretend entgegen.[7]

Kriegs- oder Verteidigungs-Tüchtigkeit[8]...
Der Krieg gegen die Ukraine geht weiter.
Deutlich ist inzwischen wohl, dass sich dieser Krieg nicht auf territorial begrenzte Ansprüche beschränkt.

„Die Ukraine ist zum Schlachtfeld geworden, auf dem über das Schicksal Europas entschieden wird. Es sind die Ukrainer und Ukrainerinnen, die den Angriff des neototalitären Russland, ..., abwehren und mit dem Kampf um ihre Freiheit und Unabhängigkeit auch die unsere verteidigen.“[9]

So hat es zuletzt der Professor für Osteuropäische Geschichte und Preisträger des Friedenspreis 2025 des Deutschen Buchhandels, Karl Schlögel, auf den Punkt gebracht.

Durch die geopolitische Weltlage und anscheinend komplett notwendige Neuorientierung – nicht zuletzt bedingt durch das Gebaren des 47. Präsidenten der USA – wurde von der deutschen Politik der Begriff „Kriegstüchtigkeit“ bzw. „Verteidigungstüchtigkeit“ in den Diskurs gestellt.

Tüchtigkeit – sie wird oft als eine Art „deutsche Tugend“ verstanden: „Du bist aber tüchtig, mein Junge!“
Erste Auswirkungen dieser „Ertüchtigung“ machen sich bemerkbar dadurch, dass die Anfragen, wie man den „Dienst mit der Waffe“ verweigern kann, sehr stark gestiegen sind.

---

[7] https://kirche-muelheim.de/meldung/2025/10/auszeichnung-fuer-muelheimer-ukraine-hilfen/ zuletzt abgerufen am 4.11.2025
[8] Tüchtigkeit f. ‘tüchtiges Wesen’, mhd. tühtecheit, tuchtikeit ‘Kraft, Stärke, Rüstigkeit, Festigkeit’, mnd. düchtichēt, mnl. duchticheit. In älterer Sprache vorwiegend im Sinne von ‘Tauglichkeit, Eignung, Brauchbarkeit’; der in neuerer Zeit vorherrschende Gebrauch ‘besondere Leistungsfähigkeit, Qualität’ findet sich bereits im Frühnhd. https://www.dwds.de/wb/T%C3%BCchtigkeit zuletzt abgerufen am 3.11.2025
[9] Karl Schlögel, Entscheidung in Kiew – Ukrainische Lektionen, Köln, 3. Aufl. 2025, S. 354

Inwiefern wir als Kirche in dieser Hinsicht gut und ausreichend aufgestellt sein werden in der Begleitung derer, die hier Rat, Unterstützung und Seelsorge suchen, ist ein Momentum, das alsbald bedacht werden muss.

Über "Krieg und Frieden“ haben die rheinischen Superintendent:innen und der Präses mit den Kollegen aus der Mitteldeutschen Kirche und Bischof Friedrich Kramer, zugleich auch Friedensbeauftragter der EKD, z.T. „tüchtig“ auf der Sommer-Superindent:innen-Konferenz in Wuppertal diskutiert.

„Vorsorge statt Verunsicherung“ ist das Motto des Bundesinnenministers, der so die Bevölkerung dazu motivieren möchte, für den „Fall der Fälle“ (angefangen bei einem kurzzeitigen Blackout) Vorräte anzulegen.

Aber Verunsicherung, ja, Furcht und Angst, bleiben in vielen Köpfen und Herzen, gerade bei denen, die selbst noch die Schrecken des Krieges im eigenen Land erleben mussten.

„Daneben bzw. zusätzlich verunsichern unübersichtlich wirkende Medienberichte: Zum einen ist in „Operationsplänen“ von einer „Drehscheibe Deutschland“ die Rede, zum anderen aber auch von möglichen Truppenunterstützungen für Verbündete und sogar von einem möglichen Einbezug in Kampfhandlungen. Freiheit, Sicherheit und Frieden, aber auch die grundsätzlichen Werte unserer Demokratie stehen auf einmal auf dem Spiel. Daher müssen wir uns offen, ehrlich und möglichst konstruktiv mit der Situation auseinandersetzen, so schwierig und unangenehm es auch sein mag.“[10]

Prof. Dr. Harald Karutz, vielen von uns aus der Notfallseelsorge u.a. sehr gut bekannt, ist einer der Autoren des gerade eben in der Reihe „Springer Essentials“ erschienenen Buches „Zeitenwende, Zivile Verteidigung und Bevölkerungsschutz“ und beschreibt hier etwas, was uns als Kirche vornehmlich im gesamten Spektrum von Seelsorge vor enorme Herausforderungen stellen wird.

Gebe Gott, dass wir uns lediglich in der Theorie darauf vorbereiten müssen!

Auch wenn wir uns alle schon an oder über unserer Belastungsgrenze befinden, möchte ich doch noch einmal anregen und motivieren, das Thema „Frieden“ verstärkt in den Fokus auch von Gottesdienst und Gebet in den Blick zu nehmen.

Die Autor:innen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland haben damit ein tragfähiges demokratisches Fundament gelegt, für das es sich sehr lohnt, einzutreten, mit widerständiger Menschlichkeit …

---

[10]Alexander Fekete / Harald Karutz / Frank Friedrich / Wolfram Geier / Lars Gerhold / Henning Goersch, Zeitenwende, Zivile Verteidigung und Bervölkerungsschutz, 2025, S. 2 - https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-71881-0 - dort Möglichkeit zum Download als „open access“

Demokratie in Mülheim an der Ruhr
„Mit dem Begriff „Echokammer“ wird das Phänomen beschrieben, dass viele Menschen in sozialen Netzwerken dazu neigen, sich mit Gleichgesinnten zu umgeben, vor allem mit ihnen zu kommunizieren und sich gegenseitig in der je eigenen Position zu bestärken. Das geschieht durchaus auch im „realen“ Leben … In den sozialen Netzwerken bildet sich dadurch eine fatale Dynamik: Die Echokammer sorgt dafür, dass die innerhalb einer Gruppe konsensfähigen Inhalte und die ihnen zugeordneten verstärkenden Kommentare sich wie ein Lauffeuer verbreiten. … Man hat umso mehr recht, je mehr man andere ins Unrecht setzt.“[11]

Den von dem Politikwissenschaftler Herfried Münkler beschriebenen Sachverhalt prägt zusehends das „Reaktions“-Verhalten von „Usern“ der „social media“ auf Postings.

„Ich bin zwar anderer Meinung als Sie, aber ich würde mein Leben dafür geben, dass Sie Ihre Meinung frei aussprechen dürfen.“

Das meist dem französischen Philosophen Voltaire zugeschriebene Zitat dürfte zwar auch von Evelyn Beatrice Hall in ihrem Buch „The Friends of Voltaire“ (1906) erfunden sein, sagt aber von seinem Gehalt her keinesfalls die Unwahrheit.

Demokratie bedeutet, andere Meinungen zuzulassen.
Punkt.

Das hat der Journalist Jürgen Wiebicke mit ähnlichen Worten bei seinem Vortrag am 11. Juni .2025 - „Erste Hilfe für Demokratie-Retter“[12]- hier im Altenhof noch einmal sehr eindrücklich zur Sprache gebracht.

Demokratie ist ein hohes Gut, dem wir uns als Kirche, dem ich mich als Superintendent unseres Kirchenkreises sehr verpflichtet fühle.

Auch wenn man dann schon als Talarträger mit einem Regenbogen-Beffchen durchaus eine sensible „Echokammer“ bei sehr konservativen Kreisen, um sie einmal so zu bezeichnen, öffnen kann und sich entsprechende „Schubladen“ zur Einsortierung wie von Zauberhand öffnen.

Beim letztjährigen Ökumenischen Neujahrsempfang hatte der Kreissynodal-vorstand in einmütiger Abstimmung mit dem katholischen Stadtdekanat den Hoffnungspreis an das Demokratie-Bündnis „Mülheim stellt sich quer“ verliehen für das breite gesellschaftliche Engagement, das sich im Januar 2024 bei einer großen Demonstration für Demokratie und Vielfalt und gegen Ausgrenzung wieder einmal gezeigt hatte.

[11] Herfried Münkler, Macht im Umbruch – Deutschlands Rolle in Europa und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, Berlin 2025, S. 79f.
[12] Jürgen Wiebicke, Erste Hilfe für Demokratie-Retter, Köln 2024

Die Veranstaltungen im Februar und August haben wir als Teil des Bündnisses ebenfalls mitgetragen.

Trotz der notwendigerweise vorgezogenen Bundestagswahl hielten wir an unserer Predigtreihe zur Demokratie in unseren Gemeinden in den Monaten Juni bis August 2025 fest.

Die Demokratie feierten wir mit einem Fest auf der Freilichtbühne am 15.6.2025.

Anlässlich der Kommunalwahl organisierte das Jugendreferat gerade im Hinblick auf die Jung-/Erst-Wähler:innen eine Podiumsdiskussion mit den Kandidat:innen zur Wahl des/r Oberbürgermeister:in in der Alten Dreherei, die sehr großen Zuspruch fand.

Demokratie bedeutet, andere Meinungen zuzulassen.
Punkt.

Ich denke, es wird nötig sein, Demokratie weiter zu „ertüchtigen".

PIA - Stabsstelle Prävention, Intervention und Aufarbeitung gegen sexualisierte Gewalt
Nach der Veröffentlichung der „ForuM-Studie" (Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland) am 25. Januar 2024 ist die Thematik allgegenwärtig in unserer Landeskirche.

Die Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommission – kurz URAK – für die rheinische, die westfälische und die lippische Kirche und unsere gemeinsame Diakonie konnte ihre Arbeit aufnehmen.

Staatsanwält*innen, also unabhängige Fachleute, bereiten die Personalakten der an die ForuM-Studie gemeldeten Fälle und sukzessive alle weiteren als auffällig herausgefilterten Personalakten auf.

Die Verpflichtung aller hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden zur Teilnahme an den Präventionsschulungen ist jetzt auch in das Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt der Evangelischen Kirche im Rheinland (KGSsG) aufgenommen worden.
Diese Schulungen sollen zudem in regelmäßigen Abständen wiederholt werden – es wird hier auch Online-Formate geben.

Menschen zu überzeugen, wie wichtig es ist, an diesen Schulungen teilzunehmen, ist nicht immer einfach. Inzwischen gibt es von landeskirchlicher Seite auch „Hinweise" zur Vorgehensweise, wenn kirchliche Mitarbeitende (auch Ehrenamtliche) nicht an Schulungen zur Prävention teilnehmen.

Dank sei allen gesagt, die sich schulen lassen, und allen die, diese Schulungen planen, aktualisieren und durchführen mit großem Engagement – stellvertretend danke ich Frau Schlemmer von der FBS und Herrn Rohse von der Ev. Beratungsstelle.

Obwohl das Aktenscreening im Pilot-Kirchenkreis Wuppertal noch nicht abgeschlossen war, gab die Landeskirche grünes Licht zur Sichtung der Personalakten für alle Kirchenkreise.

In unserem Kirchenkreis arbeiten sich seit dem Sommer drei Menschen sehr aufmerksam durch die Regalmeter des Personalarchivs : etwa ein Drittel der insgesamt 2.225 Personalakten sind bislang mit „Nullmeldung“ „gescreent“ worden.

Anfang Mai musste sich das Interventionsteam unseres Kirchenkreises nach der Festnahme eines bereits vorbestraften Musiklehrers aus einer anderen Stadt treffen, da dieser auch u.a. ehrenamtlich in unserem Kirchenkreis tätig war. Konnten wir zwar einerseits zurückgreifen auf die Erfahrungen und die so gewonne Professionalisierung aus einer Meldung aus dem letzten Jahr, so zeigte sich doch, dass es immer wieder Besonderheiten gibt und wie vielfältig „Interventionsfälle“ sein können und wie umsichtig vorzugehen ist.

In diese Richtung weist auch ein Vorgang, der nicht das Interventionsteam beschäftigte, der aber aufzeigte, wie wichtig Social Media Guidelines sind.

Die „AG Prävention“[13] des Kirchenkreises trifft sich weiterhin in regelmäßigen Abständen zur Evaluation des bisher Erreichten und zur Ergänzung weiterer Elemente des Konzeptes.

Kirchliches Leben 2024 – oder: „Steuern mit ~~Kenn~~zahlen“
Alle Jahre wieder werden u.a. die Vorsitzenden gebeten, statistische Angaben für Amtshandlungen, Gottesdienstbesuchszahlen etc. zu erstellen und an die Landeskirche, Arbeitsbereich Statistik, weiterzuleiten. Das macht oft viel Mühe und Arbeit und manch eine:r fragt nach dem dahinterstehenden Sinn.

Kurz vor der Herbstsynode erhalten die Superintendent:innen dann eine „Ad-hoc-Auswertung“ mit den Eckdaten der Entwicklung des kirchlichen Lebens in der EKiR. In aller Kürze seien ein paar Erkenntnisse genannt:

- Die Anzahl der Austritte war niedriger als im Vorjahr.
- Die Zahl der Kindertaufen ist weiter deutlich rückläufig.
- Die Anzahl der Konfirmationen hat den niedrigsten Stand seit Beginn der kontinuierlichen Zeitreihe erreicht.
- Die Zahl der Trauungen ist stärker zurückgegangen als alle anderen Amtshandlungen.
- Die Anzahl der evangelischen Bestattungen geht ebenfalls weiter zurück.
- Die Zahl der Gottesdienste ist leicht gesunken und entspricht ziemlich genau dem Rückgang an Predigtstätten mit wöchentlichem Turnus.

[13] Bestehend aus Ilka Käufer, Daniela Konings, Volker Rohse, Inga Schlemmer, Michael Manz

- Die Anzahl der ehrenamtlich tätigen Personen ist weiter kontinuierlich rückläufig – das gilt für alle erfassten Arbeitsbereiche.
  Aber:
- Bei der „Gemeindearbeit“ steigt die Anzahl der Gruppen und Kreise und ihrer Teilnehmer; ähnliches gilt für Veranstaltungen im Bereich Ökumene, Kirchenmusik, Seminare etc. zu theologischen Themen und Glaubensfragen.

Für unseren Kirchenkreis habe ich einige Daten zusammengetragen[14]:

Jahr	Austritt	Eintritt	Taufe	Konfirmation	Trauung	Beerdigung
2021	456	65	182	234	29	463
2022	690	65	307	178	44	509
2023	780	60	312	192	55	398
2024	745	47	170	141	33	416

Jahr	Gottesdienste gesamt	Gottesdienst-besuchende 24.12.	Gottesdienst-Besuchende Karfreitag	EA-Tätige
2021	509	1.822	58	1.649
2022	594	6.578	357	1.791
2023	642	8.105	630	1.726
2024	603	8.457	823	1.449

„Kirche ist nur einmal im Jahr. Heiligabend alle da!“
Bringt dieser satirisch gemeinte Liedvers des Musikers Sven Bensmann also die Quintessenz der statistischen Erkenntnisse auf den Punkt, trifft es den Nerv?

Wie gehen wir mit diesen Zahlen um?

Im Kirchenkreis An Sieg und Rhein wird seit einiger Zeit auf der Herbstsynode das „Zahlenmaterial“ genauer unter die Lupe genommen, flankiert von Gesprächen in Gemeinden und Workshops mit dem Ziel, Trends wahrzunehmen, die Selbstwahrnehmung zu reflektieren, die Offenheit für strukturelle Impulse zu fördern und im günstigsten Falle „best practice“-Beispiele zu übernehmen.
Das Ganze läuft als Projekt unter dem Namen „Steuern mit ~~Kenn~~Zahlen.

Es wäre wohl mehr als eine Überlegung wert, sich in abgewandelter, auf unseren Kirchenkreis zugeschnittener Form mit den Ergebnissen unseres „Kirchlichen Lebens“ zu beschäftigen bzw. es ist erst einmal sinnvoll, diese Entwicklungen wahrzunehmen und ihre Bedeutung einfließen zu lassen in die strukturellen Veränderungsprozesse in unserem Kirchenkreis und Gemeinden.

[14] In der Hoffnung, dass alle statistisch sauber gearbeitet haben 😊.

Menschen 2025 ... Personalentwicklung
Unser langjähriger Jugendreferent Bert Walther ist am 26. März 2025 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden durch den Beginn seiner Altersteilzeit. Ich danke Herrn Walther für seinen unermüdlichen Einsatz und sein Engagement für die Ev. Jugend noch einmal heute sehr herzlich.

Die Arbeit für die Ev. Jugend wird von Herrn Julian Schäfer weitergeführt.

Das Thema „Entlastungspfarrstelle“ für Superintendent und Assessorin konnte in diesem Jahr endlich zu einem positiven Ende geführt werden: Am 8. Juli wurde Pfarrerin Judith Kiehnel einstimmig vom Presbyterium der Ev. Lukaskirchengemeinde als Entlastungspfarrerin für den Superintendenten gewählt, so dass ich sie am 5. Oktober in die Pfarrstelle einführen durfte.

Für die Entlastung der Assessorin hat es sich so gefügt, dass aufgrund interner „lukanischer“ Arbeitsfeldveränderungen ein „Mitarbeitende:r im Bereich der Gemeindearbeit“ gesucht und letztendlich auch gefunden werden konnte.
Alina Hennig hat am 1. Oktober ihre Arbeit aufgenommen.
Ein weiterer Schritt hin zu einem multiprofessionellen Team in Sachen Gemeindearbeit.

Die Pfarrstelle in der Ev. Kirchengemeinde Heißen ist nunmehr seit Oktober 2024 unbesetzt.
Sowohl Ausschreibungen wie auch Bemühungen meinerseits in Zusammenarbeit mit der Abteilung 2, Personal - Dezernat 2.1, Personalverwaltung des Landeskirchenamtes, haben bislang keinen Erfolg gehabt.
Wir hoffen weiterhin, dass sich hier, eventuell auch neue, Wege öffnen mögen für eine Besetzung der Stelle.

Neue Ideen, wie Tauffest oder das Projekt „Einfach heiraten!“ am 27.6.2026, unterstützen die Kolleg:innen gerne und freuen sich mit allen über die Resonanz solcher besonderen Ereignisse.
Zugleich wird uns deutlich, dass dies eigentlich immer noch „oben drauf“ erfolgt und wie schwierig die Frage zu beantworten ist:
„Was wäre stattdessen wegzulassen aus dem Gemeinde-„Alltag“?“

In anderen Kirchenkreisen gibt es Kasualagenturen oder Pfarrmenschen, die sich mit einem gewissen Stellenanteil als kreiskirchliche Beauftragung federführend um die Umsetzung kümmern. Das wird da und dort auch möglich durch eine Anstellungsträgerschaft der Pfarrmenschen auf Kirchenkreisebene.

Ich verweise zu der Thematik von „Lassen“ und „Neues Ermöglichen“ auf meinen Bericht für die Kreissynode 2024 unter den Stichworten „Transformation, Exnovation und Ambidextrie (Beidhändigkeit)“.

Exnovation bedeutet, den Status Quo zu verlassen, die Schwere des Abschieds zu ertragen, die Last der Entscheidung zu schultern und Verzicht als Option zuzulassen und dabei müssen wir „beidhändig“ arbeiten.
Diese Jonglage versucht die Projektgruppe „Altes hinterfragen, Neues wagen“.

Exkurs: „Organizational Bournot“ (OBO)
Der Unternehmensberater Gustav Greve hat 2010 Analyseinstrumente für Organisationen vorgestellt, in denen er das psychologische Phänomen des Burnouts wiedererkennt:
„Das Organizational Burnout liegt dann vor, wenn sich ein aktives Organisationssystem, unabhängig davon, ob der Organisationszweck marktnah oder marktfern ist, in einem erschöpften und paralysierten Zustand befindet und mit eigenen Ressourcen diesen, als unerwünscht erkannten, Zustand nicht mehr positiv verändern kann.“[15]

Auch wenn sein Buch sich in erster Linie an Wirtschaftsunternehmen wendet, findet man beim Lesen seiner ausführlichen Beschreibung, wie es zu diesem OBO kommt, und seinen zahlreichen Fragen zur Einschätzung des eigenen Unternehmens einiges sehr Bedenkenswertes und nachdenklich Machendes auch für Kirche.

Das hat zwei Kollegen – Pfr. Dr. Heinemann aus Hennef und Dekan Dr. Wirth aus Darmstadt – dazu motiviert, in zwei Beiträgen für das Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt[16] *dieser Fragestellung nachzugehen.*

Sie stellen ganz offen die Frage, ob die Mitarbeitenden von ihrer „Organisation“ noch überzeugt und begeistert sind, ob der anstehende Transformationsdruck in einem presbyterial-synodalen System überhaupt zu bewältigen ist; sie listen auf, was uns allen bekannt ist, z.B. dass theologische Anliegen kaum noch in die mediale Aufmerksamkeit durchdringen, dass das Vertrauen in die Kirchen rückläufig ist, dass die KMU (Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung) den Stresspegel weiter steigen lässt.
„Es geht vielmehr darum, den geringen Einfluss kirchlicher Arbeit auf die Mitgliederentwicklung anzuerkennen und sich von innerem und äußerem Druck zu lösen, etwas nicht Beeinflussbares beeinflussen zu sollen.

---

[15] Gustav Greve, Organizational Burnout – Das versteckte Phänomen ausgebrannter Organisationen, Berlin, 4.Aufl. 2019, S. 7
[16] https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/aktuelle-beitraege?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=print&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5BitemId%5D=5901&cHash=3e28976dedb0623b345818b60546f1a4 – https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=print&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5BitemId%5D=5910&cHash=42192ac90debc2c606ccf6a807ed0fd3 - zuletzt abgerufen am 5.11.2025

Die Landeskirchen können die soziologischen Megatrends von Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung im Westen Europas nicht aufhalten. Der Mitgliederrückgang ist, so paradox das klingen mag, eine nicht veränderbare Umfeldbedingung des organisationalen Planens der Kirche.
Dies zu akzeptieren würde ermöglichen, die Organisation mit realitätsgeerdetem Optimismus weiterzuentwickeln.“[17]

Übrigens sei abschließend nur noch erwähnt, dass ich gespannt bin, was Greve in seinem zweiten Werk, „Organizational Flow“, schreibt und ob das dort Geschriebene zumindest mich „begeistert“.[18]

Zeitintensiv, aber zugleich auch mich motivierend und begeistend waren die in diesem Jahr erstmalig mit den Pfarrmenschen durchgeführten sog. „Jahresgespräche“, die von ihrer Länge wie von ihren Thematiken so individuell waren wie wir als rheinische Protestant:innen eben unterwegs sind.
Die Gespräche haben mir noch einmal die Vielfalt der „Schüppen“ deutlich gemacht hat, mit denen wir am Reich Gottes bauen.

Zwei Stichworte bleiben mir für die Zukunft als Arbeitsauftrag vor Augen und im Herzen:

Fürsorge.
Die Belastung von Pfarrmenschen nimmt zu, wie in fast allen Bereichen der Gesellschaft; aber manchmal kommt das „calvinistische Ethos“ hinzu, durch die das Ziehen von Grenzen noch schwerer wird.

Miteinander.
Auf Pfarrkonventen kommen Pfarrmenschen zusammen; wenn es gut läuft, wie bei dem Workshop zur Kreuzestheologie mit Dr. Elis Eichener von der RUB, dann „geschieht“ da auch etwas. Interaktiv. Kommunikativ. Aber die Realität des Alltags zeigt, dass Pfarrmenschen wenig Zeit und Möglichkeiten finden, um außerhalb ihres Dienstes Zeit miteinander zu verbringen.
Und damit ist noch einmal mehr und anderes gemeint, als das, was Martin Luther als wechselseitiges Gespräch und Trösten der Brüder und Schwestern („mutuum colloquium et consolatio fratrum et sororum“) bezeichnete.

Vielleicht kann man auf einem Pfarrkonvent im nächsten Jahr trotz aller anderen wichtigen Themen darüber einmal nachdenken und Ideen entwickeln.

Konzept „Zukunftsfähige Jugendarbeit“
Auf der Frühjahrssynode wurde die Konzeption der Jugendarbeit als gemeinsame Anstellungsträgerschaft auf Kirchenkreisebene nach einem lange währenden Prozess noch einmal sehr ausführlich und sehr kontrovers diskutiert, aber mit großer Mehrheit von der Synode beschlossen.

[17] aaO, Heinemann / Wirth, Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt, 10-2024
[18] Das wäre dann der sog. „Booster“ nach dem „Downer“.

Nach der Synode hat sich dann auch die Ev. Markuskirchengemeinde der Anstellungsträgerschaft angeschlossen, so dass einige Eckpunkte neu bedacht werden mussten.

Die Kommunikation, der Diskurs – intern wie nach außen – war dabei nicht immer von der Wertschätzung geprägt, die ich mir für unser Miteinander vorstelle und die wir unseren Mitarbeitenden in allen Bereichen, haupt- wie ehrenamtlich, schuldig sind.

Die Zeit nach der Synode war und ist aber auch mit emsiger Geschäftigkeit in vielen Bereichen gefüllt: Kooperationsvertrag „Zukunftsfähige Jugendarbeit“, Regelungen zum Betriebsübergang, Renovierungsarbeiten und und …

Zwei Anträge zu dem Konzept liegen der Synode heute Abend zur Abstimmung noch einmal vor.

Zum 1. Januar 2026 wird die „zukunftsfähige Jugendarbeit“ dann offiziell starten.

Ich wünsche bei diesem „Neuen“, das wir wagen, sehr, dass alle, die mitmachen, Freude an der Arbeit haben und diese nicht verlieren und dass all dies getragen wird in einem Geist der Gemeinschaft und der Verbundenheit, und auch von denen, die noch Vorbehalte haben, wohlwollend und konstruktiv-kritisch in einem, begleitet wird.

„Altes hinterfragen, Neues wagen“ (AHNW)
In der letzten Herbstsynode wurde der Beschluss gefasst, den KSV mit den Planungen für das Projekt „Altes hinterfragen, Neues wagen“ zu beauftragen.

Konstituiert hat sich diese Projektgruppe am 4. Januar 2025 mit einem Klausurtag, an dem auch Mitglieder des KSV teilnahmen.
Auf einer Presbyterialtagung und der Frühjahrssynode wurden Zwischenberichte vorgelegt.

Eine Aktualisierung des bisher Bedachten und das gemeinsame Weiterarbeiten und – denken wird morgen Vormittag einen eigenen Punkt darstellen, so dass ich mich hier sehr kurz fasse.

Wir arbeiten kontinuierlich weiter, verwerfen Ideen oder modifizieren sie – immer mit dem Wissen im Hinterkopf, dass wir dem Balance-Akt ausgesetzt sind zwischen „Sparen müssen“ und „Neues ausprobieren Können“.

Ähnlich wie wir, wie ich feststellen durfte, denken auch andere 😊.

In der Vorlage der Kirchenleitung „Finanzstrategie für die Zukunft der Kirche“, die zunächst in den Ausschüssen der Landessynode vorberaten und dann so oder durchaus auch verändert in die Landessynode 2026 gehen wird, ist der Abschnitt 6 so überschrieben: „Wie wir Gutes wertschätzend beenden und Neues wagen.“

Exkurs: Finanzstrategie der EKiR“
Auf der Landessynode 2025 wurde ein Sparziel von 33 Millionen € bis zum Jahr 2030 auf der Ebene der Landeskirche als erforderlich vorgestellt und ein entsprechender Beschluss gefasst zur Erreichung dieses Ziels.
Arbeitsaufträge wurden erteilt und in den entsprechenden Arbeitsgruppen intensiv beraten.

Am 28. Oktober 2025 wurden die Überlegungen zur „Finanzstrategie für die Zukunft der Kirche“ Mitarbeitenden der Landeskirche und den Superintendent:innen vorgestellt und im rheinischen Gremienportal „SessionNet“ für die Landessynodalen freigeschaltet.

In den ständigen landeskirchlichen Synodalausschüssen werden diese in den nächsten Tagen diskutiert.
Stellungnahmen aus diversen Arbeitsgebieten treffen ein.

Das meint demokratisches, synodales Vorgehen und Arbeiten.

Aus diesem Grunde ist es heute nicht an der Zeit, ins Detail zu gehen, auch im Hinblick auf die evtl. von Sparmaßnahmen betroffenen Mitarbeitenden.
Mehr ist dazu jetzt nicht zu vermelden.

Zurück zu unseren „strategischen“ Überlegungen unserer Projektgruppe, deren Mitgliedern ich danken möchte.

Allen voran den drei „zum Presbyteramt befähigten Menschen“, die sehr viel Zeit investieren und zugleich mit ihrem Blick, ihrem ganz eigenen Background, uns, die wir Tag für Tag „von Amts wegen“ mit der Thematik beschäftigt sind, schon das eine oder andere Mal den Blick geweitet haben.
Nicht vergessen möchte ich bei meinem Dank Volker Rohse, Dr. Joppien und Kristof Nicklasch, die uns mit ihrer Expertise begleiten.
Es war auch eine sehr gute Entscheidung, Dirk Riechert als Moderator und Coach zu verpflichten.

Das Vor-Vor-Wort zum Sonntag oder Michis-Ausblick
Theologisch sollte der Superintendenbericht ja auch sein, obwohl: Nach meinem Empfinden und Verständnis steckt in allen Passagen Theologie.
Deswegen noch einiges an theologischem Gedankengut.
Am Vorvorabend zum Sonntag; und da auch der Begriff „Vor-Wort zum Sonntag“ schon eindeutig besetzt ist, kommt nun quasi das „Vor-Vor-Wort zum Sonntag“, gebe ich nach all den Einblicken noch einen kleinen „Ausblick“ in die Zukunft.

„Und doch befinden wir uns in unendlichen Weiten.“
So habe ich es anfangs gesagt.

Ich möchte Sie noch kurz mitnehmen in eine unendliche Weite, symbolisiert durch die unendliche Weite des Meeres.

Superindent:innen und Kirchenleitungsmitglieder befinden sich auf einer Insel, weit vor dem deutschen, rheinischen Festland vorgelagert.
Sie sehen sich nicht als Johannes, der auf Patmos wirkt, glaubt, vertraut, hört, denkt und schreibt.
Aber sie fangen an zu träumen von einem Kirchenkreis 2.0 oder 3.8.1.; ihre Träume setzen sie um mit all dem, was sie im Raum finden; Grundlage sind natürlich die allen von Kindeshänden an vertrauten Bauteile eines großen dänischen Unternehmens.

In kleinen Gruppen entstehen mit der Zeit kleine „Kunstwerke“ (ist das Kunst oder kann das weg ???? 😊).

Da gibt es die „Kirchenkreis-Atolle“, die alle unter- und miteinander verbunden sind, und auf deren „Fläche“ es eben sehr unterschiedliche und spezifische Formen von Gemeindeleben gibt.
Ein Tisch weiter wird bewusst eine „Brache“ freigehalten, um Raum zu bieten für das, was da noch kommt.[19]

Dann gibt es da noch das „Kirchenkreis-Mobil“ für unterwegs, das bewusst mit einer großen Windschutzscheibe ausgestattet ist (u.a. für all den Gegenwind) und dessen Fahr-Person mit dem „sorting hat“ (Harry Potter) ausgestattet ist, der aber nicht dazu dient, Menschen in bestimmte „Gemeinden“ oder „Zentren“ zu sortieren, sondern mit dem wahrgenommen wird, was Menschen bewegt, auf welcher Suche sie sind, um ihnen dann entsprechende Angebote für diese Suchbewegungen zu machen.

Gleich in zwei Zukunftsmodellen begegnet und der berühmte im Raum stehende Elefant. In einem Traum symbolisiert er zugleich das „Gedächtnis“: das, was war, was Grundlage für viele geboten hat und zugleich erinnern seine großen Ohren daran, dass man gerne und viel hören möchte.

Was uns als Symbol auch mehrmals begegnet, ist die „Schatzkiste“, in der alles Kostbare aus den den Kirchenkreis bildenden Gruppen, Gemeinden, Einrichtungen, Werken, Referaten etc. Kommende gesammelt, bewahrt, erinnert und zur Verfügung gestellt wird.

An einer Stelle ist der Schatzkiste eine „grüne Tonne“ vorgeschaltet, in der nicht nur all das alles landet, was sein MHD schon lange überschritten hat, sondern auch das, was durchaus wichtig oder von den rheinischen Regelwerken her erforderlich ist, wofür es aber andernorts Menschen gibt, denen gerade das Freude bereitet oder weil es einfach sinnvoller ist, konzentriert und ressourcenschonender einen Sachverhalt einmal zu bearbeiten als vielleicht sechsmal das Rad neu erfinden zu müssen (dazu O-Töne mancher Presbyter:innen aus einem nicht sehr entfernt

[19] Max Giesinger / Lotte: „Auf das, was da noch kommt / Auf jedes Stolpern, jedes Scheitern/ Es bringt uns alles ein Stück weiter zu uns/ Auf das, was da noch kommt / Auf das, was da noch kommt / Auf Euphorie und alles Leichte / Hoff’ das wird lange noch so bleiben für uns/ Auf das, was da noch kommt“

liegenden Kirchenkreis: „Ich bin so froh, dass ich mich mit der Regenrinne, mit dem Haushaltsplan, mit diesen unzähligen Verwaltungsaufgaben abends in meiner Freizeit nicht mehr befassen muss, sondern mit dem, wofür mein Herz schlägt: Für den Kindergottesdienst!“).

Dann gab es da noch die „Pfeile und Bögen“, die sich nach außen richteten. Manch Betrachtender wertete sie als „Schutzmaßnahme“, was sie genauso wenig sein wollen wie Robin-Hood-Attribute, um es den Reichen zu nehmen und den Armen zu geben.
Diese Pfeile sind „Pfeile der Liebe“, mit denen Menschen erreicht werden sollen, um ins Zentrum zu kommen – denn Bibel und Kreuz stehen selbstredend fast flächendeckend in der Mitte aller Traum-Gebilde.

Stichwort: Brache.
Oder besser klingend:
Grüne Wiese.
Auf Neudeutsch: Greenfield.
Damit wird ein Projekt beschrieben, das von einem Team entwickelt, das bei „Null“ quasi anfängt, wie bei einem unberührten grünen Feld, das durch keinerlei vorherige Bebauung beeinträchtigt ist.

Auf biblisch: Weite.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Ps 31,9 Lutherbibel)

Standfest.
Aber nicht statisch sein.
Den Raum wahrnehmen.
Die Weite des Raumes schätzen.
Die Füße in Bewegung setzen.
Nur die Füße?

„Du hast mir weiten Raum gegeben, wo ich mich frei bewegen kann.“
(Ps 31,9 Basisbibel)

Die Freiheit nehm´ ich mir.
Mich zu bewegen.
Auch gegen das scheinbar für alle Zeiten Feststehende, Festzementierte.
Nicht stehen bleiben bei dem, was schon immer war.
Das verschafft mir Atem.
Das kann mich auch außer Atem kommen lassen. Sei´s drum!
Die Sache Jesu ist es allemal wert!

„Du hast mir Raum zum Leben verschafft.“ (Ps 31,9 Gute Nachricht)

Leben.
Hier auf der Erde.

Bewegt.
Bewegend – hoffentlich.
Leben.
Dort, bei dem, der Leben, Atem und Bewegung ist und schenkt.
In unendlichen Weiten eben.
Auch in denen, die nie zuvor ein Mensch gesehen hat.
Bewegt werdend – hoffentlich.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.